

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Vertheilung des Herausgeber: Lipsch & Reimardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reimardt.

**Ersteinst:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tags bis Mittags  
12 Uhr:  
Wartensfrage 18.  
**Erzähl** in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung  
**Auflage:**  
15,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 W.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus  
Durch die Post 22 1/2 W.  
vierteljährlich 22 1/2 W.  
Eingelne Nummer:  
1 W.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gespaltenen Zeils  
1 Rgr.  
Unter „Eingelnde“,  
bis Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 4. December.

Der jetzige Assessor beim Gerichtsamt Zwenkau Ernst Rudolph Alexander Eckardt ist zum Gerichtsamtmann bei dem Gerichtsamt Marienberg ernannt worden.

**Gewerbeverein.** Für den Hausbau sind wieder eine große Anzahl werthvoller Geschenke eingegangen, für welche den Gekrönten der Dank des Vereins ausgesprochen wird. Ganz besonders hat sich auch bei dieser Gelegenheit Photographie auszeichnet, dessen Gaben einen Werth von 245 Thalern repräsentiren.

Der Stadtrath hat dem Vereine abermals eine größere Anzahl Druckschriften, die Wasserfrage betreffend, überlassen. Es kommen diese Schriften zur Bertheilung, sie enthalten das Project des Obergenerators Köhmann und eine Entgegnung des Bauverwalters Henck auf das Project des Ingenieurs Wand.

Photograph Schöbe hat im Auftrage der Gewerbebehörde den Spielwarenmarkt in Leipzig besucht, berichtet einen Bericht über seine Reise und fragt im Interesse jener Gegend nach einer Formweise, die leicht und billig ist, sich gut verarbeiten und schon ausrichten läßt, und nach einem Lack, der auf weissem Holze einen polirähnlichen Glanz erzeugt.

Kaufmann Schulz, Neudorferplatz, stellt einen Lackstoff aus, der die Reinigung der Wände in Scheuerstiel und dabei billiger Weise ermöglicht und der sich in jeder Haushaltung einführen läßt.

Kaufmann Hermann Müller, der wie wir schon früher berichtet, Stempel und Zeichnungen für den Druck in Schiefer erfinden hat, theilt sein Verfahren mit, legt eine Anzahl gelungenen Proben vor, die da zeigen, wie bei verbesserten Werkzeugen und anlangter größerer Fertigkeit auf Seite des Herstellers diese Schnitte in kurzer Zeit bedeutend an Vollkommenheit gewonnen haben.

Die Redaction des Vortages wünscht ihre Zeichnungen fortin in Schiefer schneiden zu lassen und hat sich deshalb wieder gewandt. Kaufmann Morand führt eine Strickmaschine vor. Erst vor 1 1/2 bis 2 Jahren kam die Kunde zu uns, daß in Amerika eine Maschine zum Strickstricken erfunden worden sei und jetzt ist diese Maschine in Deutschland schon so verbessert worden, daß sie die amerikanische an Leistungsfähigkeit weit übertrifft.

Die Arbeit der amerikanischen Maschinen erfordert noch ein Zusammenfügen einzelner Theile; die deutschen Maschinen machen jedoch den Strumpf für und fertig. Sie sind auch zu gebrauchen für Schmal- und je Art Wollstoffsweberei und verarbeiten Baumwolle, Schafwolle, selbst Woll- und Stielgarn. Ein Häpplervater hat an „mehrl Mal rum“ gedreht worden. Die vorgelegte Maschine lieferte mit 98 Revolutions 3000 Maschen in der Minute. Ab- und Zuziehen ging leicht. Der Preis derselben war mit allen Nebenapparaten 12 Thlr.

Die Claus giebt die Patent-Maschinenschnitte von Le Brunce her. Es besteht dieselbe zum Haupttheil aus Petroleum, ist aber in nicht flüchtigem Zustande. Durch einen eigenthümlichen Schmierapparat läßt sie sich bequem handhaben und spritzt auftragen. Sie erhärtet nicht und läßt keinerlei Rückstand zurück. Zu haben ist sie hier durch Kaufmann Harnapp an der Kreuzstraße.

Herner legt dieselbe Sprechre 2 Bücher vor, nämlich Cieners chemisch-technisches Jahrbuch, welches alle im Vorjahre erschienenen chemisch-technischen Erfindungen und Verbesserungen übersichtlich zusammengestellt enthält und dann ein Werk des Brign von Paris, Louis Philipp von Orleans, über die Gewerkschaften, welches nicht nur seines Inhaltes wegen höchst interessant ist, sondern auch seines Verfassers wegen. Es spricht fast, als wolle sich der Nachkomme der einjährigen Thronerben Frankreichs ebenso mit den Arbeitern befreunden, wie es seiner Zeit Napoleon III. that.

Dr. Schneider, welcher den Suezkanal noch vor acht Monaten gesehen und 1 1/2 Jahre in Ägypten gelebt und dabei mit der Spitze der den Am leidenden Behörden in Berührung gekommen ist, nicht zunächst eine Geschichte des Suezkanals von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten und dann eine Beschreibung des soeben eingeweihten Werkes. Die frische Schilderung nach eigener Anschauung fesselte die circa 600 Hörer bis 11 Uhr.

Auf Übergabe des Gehörten müssen wir verzichten, weil wir doch nur Einzelnes herausgreifen und manches von uns schon Bekannte wiederholen müßten; erwähnen wollen wir aber, daß der Vortragende erklärte, daß der Kanal zwar eingeweiht, aber noch keineswegs fertig ist; denn die Beschreibungen sind zu schräg und das Zeit noch nicht überall genügend tief. Es kann zwar jetzt schon ein großes Schiff durchfahren; es können sich aber nicht zwei derselben kreuzen. Wenn das Werk restlos voll werden soll, so ist fröhliche Verbreiterung und Baggerarbeiten nöthig.

Nach eigener Anschauung des Vortragenden bestätigt es sich, daß vom Canaum ein Verstand des Kanals nicht zu fürchten ist, wohl aber von den Wellen, wenn die durchfahrenden Schiffe mit ihren eigenen Schrauben arbeiten. Man hat aus letzterem Grunde vorgeschlagen, eine Kettenlinie durch den Kanal zu legen.

In einer der nächsten Sitzungen wird Kaufmann Walter über die Bedeutung des Kanals in kommerzieller Beziehung sprechen.

Die Straßen und Plätze Dresdens haben nunmehr ihre vollständige wintertliche Physiognomie angenommen. Das Geräusch der Gloden ertönt schon in den frühesten Morgenstunden und hier und da kommt es vor, daß einzelne Droschken doppelte Pferde vorgelegt, weil oft weniger frequentirte Straßen mit einer ziemlich dicken Schneedecke übermantelt und daher unwegbarer geworden sind. Die Lohnfuhrer holen aus dem Meisten, sorglich fürs „Geschäft“ die Schlitten heraus und putzen und waschen und tragen die denweichen einen langen Stillebens von dem Holz herunter, das erst nach und nach die bunte Farbe wieder durchblenden läßt. Die fröhliche Kutschschar begrüßt den Schnee mit Jubel, mit dem Miniaturschlitten die Trottoirs glättend, oder mit dem festgeformten Schneeball das Bombardement oft gegen Köpfe richtend, für welche der Wurf eigentlich nicht bestimmt war. In der, bis zur eigentlichen Schlittenfahrt war es am Donnerstag und Freitag noch nicht gekommen, der naß: Schnee löste sich hier und da in Wasser wieder auf, so daß das Pflaster durchblühte und der Schlitten wohl einige bedeutende Stöße erhalten würde. So wie fröhlich, außerhalb der Stadt, die Jäger und Wiesen und Gärten mit dicken Schnee belegt sind, so tragen auch die Gärten und Gärten der inneren Stadt das weiße, unvermeidliche Gewand. Die Äste und Zweige der Bäume tragen wie verwittert in die graue Nebeldecke hinein, mit welcher die Sonne einen vergesslichen Kampf begonnen und die Schneedecke nach einem frugalen, langentbehrten Dejeuner und Diner vereinigt auf Fensterläden und Straße das lästige Volk der Tuben, Sperrlinge und Krähen, die sonst, wenn die Hitze des Sommers vor ihnen ausgeschüttet ist, gerade nicht im friedlichen Besitze sind. Der gewöhnliche Handgeschlitten huziert allerdings schon hier und da, theils vom Dörfel, theils vom städtischen Markthelfer gezogen und dirigirt, die eigentlichen Winterkutschaden aber, die interessanten Partien nach der Umgebung, sind als schon langentbehrte jetzt ungewohnte geworden, dafür aber haben die Vergnügungen im geschlossenen Raum den reichsten Ersatz, von dem sich ein Jeder selbst überzeugen kann, der nicht grünlich und harmlos hinter dem Fensterrahmen respekt, wenn der Winter seine Herrschaft antritt beginnt, gegen Giftschlangen sein muß, bewacht folgender bewunderliche Verfall. Eine etwa 60 Jahre alte Bergmannsrau in Freiberg holte am Sonnabend, den 27. November, Kartoffeln aus der Scheune. Auf dem Wege aus der Scheune bis zu ihrem Hause mußte sie durch ein Stück Garten gehen. Sie hatte sie des Unglück, auf eine Kreuzgatter zu treten und von ihr in den unbelaubten Fuß geblissen zu werden. Bald wollten sich die Symptome der Vergiftung ein und noch an demselben Abend starb die sonst rüstige Frau unter den größtmöglichen Schmerzen. Dieser traurige Vorfall weist daher die Unvorsichtigkeit vieler Leute, als gäbe es bei uns keine giftigen Schlangen, entschieden zurück. Mit Gewisheit darf man annehmen, daß sich die sehr gefährliche Kreuzgatter an vielen Orten Deutschlands und nicht selten auch in unserem Vaterlande ausbreitet.

Durch die Seiten des Hofpostamtes ist sofort angefallene Erörterungen ist bezüglich des gestern erwähnten Brandes im Postgebäude constatirt, daß am Montag gegen 4 Uhr Nachmittags — nicht am Abend — der Boden einer und nachfolgender Weise in die nächste Höhe des Ofens gebrannt und Pyroin enthaltenden Fäulnis sich gelöst und der Inhalt letzterer sich entzündet hat. Weiterem Schaden ist durch den Hausmann ohne jede andere Hilfe vorgebeugt worden. Die Flamme hat nicht zum Fenster herausgeschlagen, es hat nur, um dem entstandenen Qualm Abzug zu verschaffen, ein noch zufällig anwesender Postbureaubienner die Fenster geöffnet, wobei eine Scheibe zerbrochen ist.

Vor einigen Tagen hat sich ein Hausmann auf der Poststraße mittels eines Terzerols zu erschließen versucht. Er hat sich in den Mund geschossen, aber, wie gesagt nicht getödtet, und wenn gleich die Kugel noch nicht gefunden, so soll er sich doch ganz leidlich befinden und alle Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

In dem Leichnam, der neulich an der Hofmühle angeschwommen, ist ein Fabrikarbeiter aus Dorf Plauen recognoscirt worden. Daß derselbe sich freiwillig durch Ertränken das Leben genommen, steht noch Allen, was wir über ihn gehört, nicht anzuzweifeln, vielmehr ist zu vermuten, daß er verurtheilt ist. Leider hinterließ der Mann auch noch eine Wittwe und drei kleine Kinder.

Bei sehr vielen Menschen ist es offenbar zur Manie geworden, jedesmal, sobald sie in ein gewisses Stadium der Trunkenheit kommen Besuche zu machen, oder Befragungen zu erlangen. Alle Bekannten werden heimlich, nicht ohne außerordentlich viel erzählt und gesprochen — am andern Morgen sagt ihnen ein böartiger Kapenjammer, daß sie doch unendlich viel dummes Zeug geschwätzt haben. Immerhin bleibt aber eine derartige Beschuldigung meist ohne bedenkliche Folgen und trägt sich vorzugsweise nur durch die eigene Scham.

Wenn aber, wie dies vor einigen Tagen geschah, ein Ange-trunkener sich somit vergißt, beim Ausgehen alter Bekannter, die seinen Zustand erriethen und ihm den Einlaß verweigerten, die Fenster entzwei zu schlagen und auch überdies noch allerhand Unfug zu begehen: so kann dies, wie die Natur des Ergebenen bewies, für den Betroffenen von recht unangenehm begleitet sein. Darum geben wir allen Liebhabern des Bacchus den ebenso freundlichen, als dringenden Rath, Besuche und Befragungen zu unterlassen und sobald als möglich nach Haus zu gehen, wenn sie das Nähen eines Mannes fühlen.

Das „Sächs. Wchbl.“ schreibt: Seit 12—14 Tagen sind durch Anstauung und Einschleppung die Mägen nach Gerichtsamt Beuditz gebracht worden und haben sich so schnell verbreitet, daß nach wenig Tagen aus gänzlichem Mangel am Besuch die Schule hat geschlossen werden müssen. Nach glaubwürdiger Versicherung sind wenigstens 130 Kinder in diesem Zeitraum erkrankt, so daß man kaum ein Kind auf der Straße sah. Demungeachtet ist die Epidemie höchst gutartig und sind bis jetzt nur 2 Todesfälle vorgekommen.

Vorgestern ist in der auf der Großenhainerstraße gelegenen Eisenbahn ein ein Maschinenbauschling ein großer Eisenstück auf das eine Bein gefallen und dadurch sein Oberschenkel nicht unerheblich verletzt worden. Nachdem die Heilwund der Polstern die erste Hilfe geleistet, wurde der junge Mensch in die in Antonstadt gelegene Wohnung seiner Eltern geschafft.

Ein Viertelstund Jüder war die traurige Ursache, daß sich in Stolberg im hiesigen Balleische wiederum ein erst 13 Jahre altes Mädchen durch Ertränken den Tod holte. Das Schulmädchen soll in der Familie, wo es zur Beaufsichtigung und Wartung kleiner Kinder in Diensten gestanden, der Anwendung dieses geringen Object's verdächtig gewesen sein. Die Schande trieb es in den Tod.

In dem Dorfe Jahnsbad hatte ein dreijähriges Kind ein Messer in der Hand, um Kartoffeln einzuschneiden. Es geht damit stolpert, kommt zum Fall und stößt sich das Messer durch den rechten Augenwinkel in den Kopf und so fest, daß der schnell herbei gerufene Arzt nur mit Anstrengung das selbe wieder herausziehen vermochte. Das Kind befand sich am anderen Tage wohl, am zweiten darnach schlief es ein und am dritten Tage starb es, weil auf jeden Fall das Gehirn verletzt war.

In Rotha bei Leipzig lebt, oder hat vielmehr bis vor wenigen Tagen noch die unglücklichste Familie gelebt, die es in neuerer Zeit gegeben. Die vermittelte Kaufmanns Witwe mußte wegen geistiger Störung in der Anstalt nach Stötteritz gebracht werden. Vor nicht langer Zeit gab sich ihr Sohn selbst den Tod. Aus Samen; darüber starb bald darauf der Gatte und die älteste Tochter, und jetzt muß die einzige noch lebende Tochter die Mutter ins Irrenhaus bringen.

Chemnitz trägt zur Verklärung des jüngsten Norddeutschlands wahrlich nach allen Kräften bei. Das beweist die Thatsache, daß am Sonntag in der Parodie St. Johannis darüber nicht weniger als 13 Kinder gestraft worden sind; das dürfte wohl für Dresden noch nicht erreicht worden sein.

Am Donnerstag Abend hatte die verw. Frau Müller in Freiberg, welche ihrem Sohne auf die Grabe Himmelfahrt Ehren trug, das Unglück, von der Halde herabzurollen und sich durch die Scherben ihres Leibes dorthin zu verlegen, daß sie sich verblutete und nach zwei Stunden ihren Geist aufgab.

Am 21. v. M. wurde ein 16jähriges Mädchen, welches in Königswalde getödtet und Kadis in einem Haufen Zimmerhölzer, die hinter einem Schuppen lagerten, Ertrank gefunden. Das Mädchen, ganz dürftig gekleidet, soll aus Böhmen sein und hatte weder Geld noch Legitimation bei sich. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Am Sonntag den 28. Nov. hat ein Unglücklicher in Rauenstein freiwillig den Tod gesucht. Man fand seine Leiche am 29. Nov. früh in einem stillen gelegenen Communiten. Es war dies ein Mensch von 25 Jahren, Namens Gralt. Sohn eines Entwässerungsgelbes aus Hennersbach, jetzigen Einwohners von Rauenstein. Derselbe mochte auf Lebensüberdruß den Tod gesucht haben, da er bei einem Zusammenstoß zweier Fuhrwerke bei Rauenstein im Mai d. J. fast um beide Füße gekommen und zum völligen Krüppel geworden war.

In der Nacht vom 26. zum 27. Nov. ist in Böhmischem Jinnwald ein zur Zeit unbewohntes Haus, das alt und baufällig war und demnach zur Substanz kommen sollte, niedergebrannt, und liegt aller Wahrscheinlichkeit nach Brandstiftung vor. S. Df.

Öffentliche Gerichtsverhandlung am 2. December. Der Handelsmann Reinhold Her hand in Gießhüben Verbindung mit dem Handelsmann Uhlmann in Rabenberg und übergab später das Geschäft seinem Sohne Friedrich Reinhold. Eins Tages veranlaßte letzterer den hiesigen Expedienten Buschke, bei Uhlmann eine Forderung von 7 Thlr. einzufordern, worauf dieser auch 5 Thlr. abschlägig empfing, ohne das Geld an Reinhold zu restituiren. Von diesem Beschafte zur Rede ge-